

Tiergestützte Pädagogik

Lehrer mit Schulhunden vernetzen sich

Schulhunde sind ein Trend in deutschen Klassenzimmern. Engagierte Lehrkräfte wollen die hundegestützte Pädagogik fest im Stundenplan verankern und sogar einen Berufsverband gründen.

Hunderte engagierte Lehrkräfte in ganz Deutschland bringen ihre eigenen Hunde bereits mit in den Unterricht (vgl. www.schulhundweb.de) und profitieren von den positiven Effekten auf ihre Schüler. Besonders in Grund- und Förderschulen sind Schulhunde beliebte Co-Pädagogen. Angesichts dieses Zulaufs haben sich im Mai 90 Lehrer auf der 2. Schulhund-Konferenz in



Dortmund getroffen, um Qualitätsstandards zu diskutieren und Erfahrungen auszutauschen (Foto). „Wir möchten bei unseren Treffen wissenschaftliche Ergebnisse vermitteln und Möglichkeiten zur praktischen Umsetzung in den Schulen aufzeigen“, sagt die Organisatorin Lydia Agsten. Elementar sei auch das Thema Aus- und Weiterbildung von Lehrern im Umgang mit Schülern und Hund.

Um professionelle Standards zu erreichen, haben die Teilnehmerinnen des Fachkreises Schulhunde in Kassel beschlossen, einen Berufsverband zu gründen. „Der Verband soll unsere Position stärken und Ansprechpartner beispielsweise für Schulleitungen, Gesundheitsämter oder Landesschulbehörden sein“, erklärt Agsten. Das Ziel: Über die offizielle Anerkennung bei Schülern und Ministerien sollen Weiterbildungen zur Integration von Hunden in den Schulalltag finanziert werden und die hundegestützte Pädagogik einen Platz im Stundenplan finden.

Hunde reduzieren Stresshormone

Das pädagogische Konzept des Schulhundes, bei dem Lehrkräfte ihren charakterlich und gesundheitlich geeigneten Hund an einem oder mehreren Vormittagen mit in den Unterricht nehmen, etabliert sich seit einem Jahrzehnt in Deutschland – mit zunehmender Tendenz. „Schon das Streicheln eines Hundes reduziert Stresshormone bei Kindern“, sagt Dr. Andrea Beetz, Autorin des Buchs „Hunde im Schulalltag“. „Studien zu Schulhunden haben erwiesen, dass sich in ihrer Anwesenheit aggressives Verhalten, die Integration von Außenseitern sowie Schulunlust und Schulangst verbessern.“

Feste Regeln in Bezug auf Ordnung, Hygiene und die Fürsorge für den Hund fördern sowohl das Verantwortungsbewusstsein und die Rücksichtnahme der Kinder als auch ihre Routine im Umgang mit Tieren. „Die Anwesenheit von Tieren erhöht die Motivation und fördert Entspannung und Konzentration. So verbessert sich nicht nur das Lern-, sondern auch das Sozialverhalten der Kinder“, sagt Dr. Beetz. Dieser Effekt funktioniert nicht nur in der Schule, sondern auch zuhause: Studien haben gezeigt, dass Schulkinder ihre Hausaufgaben in der Gegenwart eines ruhigen Hundes konzentrierter erledigen.

Weitere Informationen:

Lydia Agsten, Schulhundweb.de

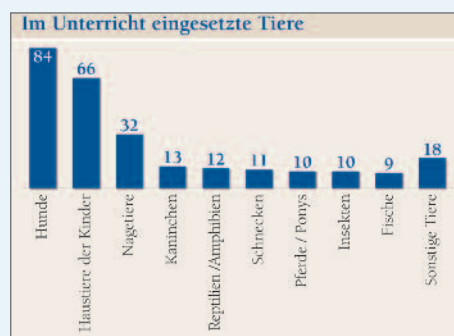
E-Mail: lydia@agsten.de

Website: www.schulhundweb.de

Tiere im Unterricht

Einer bundesweiten aktuellen Umfrage unter 291 Grund- und Förderschulen zufolge setzen drei von vier der befragten Schulen regelmäßig Tiere im Unterricht oder bei Projekten ein. Jede vierte der befragten Grund- und Förderschulen hält zu pädagogischen Zwecken sogar eigene Tiere. Den Umfrageergebnissen zufolge sind Tiere besonders häufig in Förderschulen im Einsatz – und damit in Institutionen, deren Schüler spezielle Bedürfnisse z.B. durch ADHS oder Behinderungen haben.

Die befragten Schulleiter nannten vielfältige Gründe für den zunehmenden Einsatz von Tieren, unter anderem bessere Lernergebnisse durch höhere Konzentration und mehr Verantwortungsbewusstsein und Rücksichtnahme der Kinder. Am häufigsten führten die befragten Schulleiter Hunde an, aber auch Kleintiere oder Reptilien werden oft von den Lehrern für pädagogische Einsätze ausgewählt.



Editorial



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

für viele Praktiker, die kranke oder bedürftige Menschen behandeln, ist ihre Tätigkeit mehr Berufung als Beruf. Das gilt umso mehr für jene, die tiergestützt arbeiten. Wer Hunde, Kaninchen oder andere Tiere als sogenannte Co-Therapeuten integriert, der tut dies auf Basis seiner eigenen intensiven emotionalen Beziehung zum Tier. Anders ist nicht zu erklären, warum viele die Mehrkosten für den Einsatz ihres Tieres auf sich nehmen, die von den Kostenträgern im Gesundheitswesen weder honoriert noch erstattet werden.

Da dieser institutionelle Rahmen fehlt, hängt die Entwicklung der Praxisfelder tiergestützter Interventionen vom Engagement Einzelner ab. Weltweit bemühen sich Engagierte, den Erfahrungshorizont zur Mensch-Tier-Beziehung zu erweitern, Qualitätsstandards zu etablieren und die positiven Effekte tiergestützter Einsätze bekannt zu machen.

Ein Beispiel dafür ist der Tierarzt William F. McCulloch aus den USA, der sich um die öffentliche Anerkennung der Mensch-Tier-Beziehung verdient gemacht hat. In seinem Namen verleiht der internationale Dachverband IAHAIO im Juli erstmals einen Preis an Menschen, die der Mensch-Tier-Beziehung mit ihrem Engagement ebenfalls Impulse gegeben haben (siehe S. 2). Die fünf Nominierten stehen stellvertretend für alle, die in der tiergestützten Arbeit mehr Berufung als Beruf sehen.

Ihr o. Prof. Dr. phil. Dipl.-Psych. Reinhold Bergler

Vorsitzender des Forschungskreises
Heimtiere in der Gesellschaft

Internationale Organisationen

Pattes Tendues, Schweiz



Der gemeinnützige Verein Pattes Tendues, 1999 in der französischen Schweiz gegründet, lebt vom Engagement seiner Mitglieder. Und von deren Glauben an die wohltuende Wirkung ihrer Hunde auf alte, kranke oder behinderte Menschen. So besuchen mehr als 100 Tierhalter im Namen von Pattes Tendues Einrichtungen wie Krankenhäuser, Seniorenheime, Hospize oder Schulen.

„Am Anfang war es schwierig, mit unseren Hunden überhaupt Zugang zu erhalten“, erinnert sich eine der Vereinsgründerinnen. „Heute wird die Liste der Einrichtungen, die unseren Besuch erwarten, von Tag zu Tag länger. Insgesamt konnten bereits rund 15.000 Menschen von unserem Tierbesuchsdienst profitieren – viele von ihnen mit Behinderungen, Alzheimer oder Autismus.“

Der Verein, dessen Name frei übersetzt „Sensible Pfoten“ bedeutet, hat sich selbst strenge Qualitätskriterien auferlegt. So muss jeder Hund, der am Besuchsdienst teilnehmen soll, einen Wesenstest bestehen. Entscheidend sind dabei ein ruhiges, ausgeglichenes und menschenbezogenes Wesen sowie ein guter Grundgehorsam. Die Hunde müssen mindestens zwei Jahre alt sein. Besteht der Hund den Test, müssen sich auch die Besitzer weiterbilden lassen: Ein fünftägiger Kurs bereitet Hund und Halter auf die Herausforderungen vor, die im Umgang mit kranken Menschen entstehen.

Dank des Zuspruchs, den der Verein von Ehrenamtlichen und Einrichtungen erfährt, konnten bereits zwei weitere Anlaufstellen von Pattes Tendues in der Schweiz eröffnet werden. Die dritte ist bereits in Planung.

Kontakt:

Pattes Tendues

Rue de l'Athénée 25, CH-1206 Genf

E-Mail: pattes-tendues@bluewin.ch

Website: www.pattestendues.org

William F. McCulloch-Award

Internationaler Dachverband IAHAIO ehrt Engagierte

Es wird eine Premiere: Der internationale Dachverband IAHAIO (International Association of Human-Animal Interaction Organisations) verleiht erstmals einen Preis für die Förderung tiergestützter Arbeit. Präsidentin Rebecca Johnson wird den sogenannten William F. McCulloch-Award Ende Juli bei der IAHAIO-Konferenz in Chicago, USA, übergeben. Der Preis soll Engagement im Bereich tiergestützter Therapieformen oder Aktivitäten würdigen und kann für die Leistungen von Einzelpersonen, ganzer Organisationen oder einzelner Projekte vergeben werden. Dabei beurteilt die Jury, die sich aus den Mitgliedsorganisationen zusammensetzt, wie sehr die Nominierten zur positiven Darstellung tiergestützter Einsätze in Öffentlichkeit und Politik beigetragen haben – möglichst über nationale Landesgrenzen hinweg.

Preisverleihung im Beisein des Namensgebers

Nominiert sind fünf Frauen aus verschiedenen Nationen, die sich allesamt um die Mensch-Tier-Beziehung verdient gemacht haben (siehe Infokasten). Bei der Ehrung der Gewinnerin wird auch der Namensgeber des Preises, William F. McCulloch, dabei sein. Der 81 Jahre alte Tierarzt ist Mitbegründer des Verbands Pet Partners (ehemals Delta Society), der seit den Siebzigerjahren die wissenschaftliche Erforschung der Mensch-Tier-Beziehung anregt.

Diese steckte noch in den Kinderschuhen, als McCulloch als Student der Tiermedizin an der Universität von Iowa auf die heilsame Wirkung von Tieren auf

Menschen aufmerksam wurde.

Ende der Sechzigerjahre begann er gemeinsam mit seinem Bruder Michael, einem Psychiater, seine Erkenntnisse zu publizieren. Die Brüder waren auf Farmen in Iowa und Minnesota aufgewachsen und von dem Gedanken beseelt, sowohl Tieren als auch Menschen zu einem gesünderen und glücklicheren Leben zu verhelfen.



„Gesund durch Kontakt zu Lebewesen“

So gründeten sie 1977 gemeinsam mit fünf weiteren Tierärzten die Organisation Pet Partners und lenkten mit Veröffentlichungen, Konferenzen und Veranstaltungen die öffentliche Aufmerksamkeit auf die positiven Effekte der Mensch-Tier-Beziehung. „In einer Zeit, in der menschliche Gefühle auf biochemische Reaktionen reduziert werden, ist es eine erfrischende Erkenntnis, dass die Gesundheit durch den einfachen Kontakt zu einem anderen Lebewesen gestärkt werden kann“, notierte Michael J. McCulloch im Jahr 1981. Bis heute engagiert sich die Organisation für ein gutes Verhältnis von Mensch und Tier.

Kontakt:

Rebecca Johnson

International Association of Human-Animal Interaction Organisations (IAHAIO)

E-Mail: info@iahaio.org

Website: www.iahaio.org

Sozialpädagogin aus Niedersachsen ist nominiert



Unter den fünf Nominierten ist Ingrid Stephan vom Institut für soziales Lernen mit Tieren in der niedersächsischen Wedemark. Als Pionierin der tierge-

stützten Arbeit begann sie vor mehr als 20 Jahren, Tiere in die Betreuung ihrer Klienten – meist Jugendliche mit Behinderungen oder sozioemotionalen Störungen – einzubinden. 1994 gründete die Sozialpädagogin das Institut für soziales Lernen mit Tieren. Heute wird dort unter anderem mit Eseln, Pferden, Schafen, Kühen, Tauben oder Enten gearbeitet. Seit 2001 bietet das Institut eine berufsbegleitende Weiterbildung, die als erste deutsche Bildungsstätte nach den Standards der International Society for Animal Assisted Therapy anerkannt ist.

Ebenfalls für den McCulloch-Award nominiert sind die kanadische Sozialpädagogin Carole Brousseau (Zoothérapie Québec), die britische Tierärztin Elizabeth Ormerod (Companion Animal Studies), Kathryn W. Warnick (Humane Society of Missouri) aus den USA sowie Cora Bailey aus Südafrika (Community Led Animal Welfare). Sie alle setzen sich mit großem Engagement in ihren gemeinnützigen Organisationen dafür ein, das Leben von Mensch und Tier in ihren Regionen zu verbessern.

In der nächsten Ausgabe berichtet Mensch & Tier über die Gewinnerin des McCulloch-Awards.

Studie zur Wahrnehmung von Persönlichkeitsmerkmalen Menschen schließen vom Katzenfell auf den Charakter

Rund 50.000 Katzen warten in deutschen Tierheimen auf neue Besitzer. Dass einige von ihnen schneller adoptiert werden als andere, ist nicht zuletzt eine Frage des ersten Eindrucks: Viele Menschen verbinden bestimmte Persönlichkeitsmerkmale mit der Farbe des Katzenfells. Das ist das Ergebnis einer Untersuchung an der kalifornischen Berkeley-Universität, veröffentlicht in der Fachzeitschrift „Anthrozoös“.

Die Psychologen Mikel M. Delgado, Jacqueline D. Munera und Gretchen M. Reevy befragten 189 Personen in einer anonymen Online-Umfrage. Die Teilnehmer wurden anhand einer Likert-Skala und Fotos gebeten, fünf Katzen mit rotem, weißem, schwarzem, zweifarbigen und dreifarbigem Fell die folgenden, willkürlich gewählten Eigenschaften zuzuordnen: ruhig, freundlich, tolerant, aktiv, gelehrig, keck, distanziert, ängstlich, stur und unduldsam.

Dabei stellte sich heraus, dass die Teilnehmer die Katzen in einer formstereotypen Beurteilung ähnlich ein-

schätzten. Die rote Katze wurde überwiegend als freundlich beschrieben, das zweifarbige Tier als unduldsam, das dreifarbiges sowie das weiße Tier hielten die meisten Befragten für distanziert. Die weiße Katze wurde zudem als zurückhaltender und ruhiger als die anderen eingeschätzt.

„Die Studienteilnehmer haben zwar angegeben, dass sie bei der Wahl einer Katze mehr auf die Persönlichkeit als die Fellfarbe achten würden“, merkten die Wissenschaftler an. „Wir sehen die Studienergebnisse aber als Hinweis, dass die Farbe die Wahrnehmung des Charakters beeinflusst.“ Diese Erkenntnis könnte nach Ansicht der Forscher relevant sein für Tierheime und deren Vermittlungsstrategien.

Weitere Informationen:

Mikel M. Delgado
Department of Psychology, University of California
E-Mail: mikeldelgado@berkeley.edu

Resozialisierung von Obdachlosen Mit Ziegen, Schafen und Pferden zurück ins (Berufs-)Leben

Wer jahrelang obdach- und arbeitslos war, hat oft große Probleme, wieder einer geregelten Beschäftigung nachzugehen. Deshalb bietet die Evangelische Stadtmission Heidelberg GmbH Klienten als Wiederein-

ter und versorgt zu werden. „Viele Obdachlose, die an Wiedereingliederungsmaßnahmen teilnehmen, können immer gleichbleibende Arbeiten in geschlossenen Räumen, wie zum Beispiel in einer Stuhlflech-



gliederungsmaßnahme das Projekt Mühlenhof an: Mit einer Spende von mehr als zwei Millionen Euro aus einer Stiftung wurde eine alte Kerzenfabrik in Schriesheim, Baden-Württemberg, zu einem Therapie- und Freizeitzentrum umgebaut. In dem alten Fabrikgebäude befindet sich heute eine Gastwirtschaft; darum sind Stallungen, ein Reitplatz, Gärten und Weiden entstanden.

Fünf Pferde, 30 Schafe, drei Ziegen sowie Hasen, Hühner und Meerschweinchen warten hier darauf, gefüt-

tert und versorgt zu werden. „Viele Obdachlose, die an Wiedereingliederungsmaßnahmen teilnehmen, können immer gleichbleibende Arbeiten in geschlossenen Räumen, wie zum Beispiel in einer Stuhlflecherei, nicht ertragen“, sagt Petra Waegner, die gemeinsam mit ihrem Mann das Projekt Mühlenhof leitet. „Die Arbeit mit den Tieren und auf dem Hof bietet hingegen viel Abwechslung und Freude.“ Jeweils fünf bis zehn Obdachlose arbeiten zur selben Zeit auf dem Mühlenhof – bis sie wieder eine reguläre Arbeit gefunden haben. „Bei uns gewöhnen sich die Menschen wieder daran, Teil eines Teams zu sein und jeden Tag zur Arbeit zu gehen – und sie tun es gern, denn Tiere müssen täglich versorgt werden“, sagt Waegner. „Viele haben im Anschluss bezahlte Jobs gefunden.“

Kontakt:

Petra Waegner, Mühlenhof Schriesheim
Talstraße 188, 69198 Schriesheim
Telefon: 06203 – 84 08 999
E-Mail: muehlenhof@stadtmision-hd.de
Website: www.muehlenhof-schriesheim.de

Fortbildung

Masterstudiengang Green Care

Der Begriff Green Care („grüne Behandlung“) umfasst alle pädagogischen, sozialen, physischen oder psychischen Fördermaßnahmen, bei denen Tiere, Pflanzen oder natürliche Lebensräume zum Einsatz kommen. Konzepte zu Gesundheitsprävention, Therapie und Pädagogik werden dabei mit Landwirtschaft, Gärtnerei, Naturschutz und Tierhaltung verbunden. Ziel ist, Alternativen zu konventionellen Maßnahmen im Bereich von Prävention und Gesundheitsförderung anzubieten. Ein bekanntes Beispiel ist die tiergestützte Therapie.

Ab November 2013 können Interessierte im Bereich Green Care sogar einen Master of Science erwerben: Die Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik in Wien bietet den Studiengang berufsbegleitend über sechs Semester an. „Zu den Stärken des Masterlehrganges zählen die Verknüpfung von wissenschaftlichem Arbeiten und der praktischen Umsetzung in den Bereichen der Pädagogik, der Beratung und der Therapie mit Tieren und Pflanzen“, sagt Lehrgangsführerin Birgit Steininger. Die Studieninhalte erstrecken sich von der Planung und Durchführung pädagogischer und therapeutischer Interventionen mit Tieren und Pflanzen, der Planung von Green Care-Projekten in Einrichtungen, der wissenschaftlichen Datenerfassung bis zur theoretischen Ausbildung zum zertifizierten Lebens- und Sozialberater.

Zugelassen sind Absolventen eines Bachelorstudiums oder der Befähigungsprüfung für den Land- und Forstwirtschaftlichen Lehr- und Förderungsdienst an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik. In diesem Fall sind zusätzlich eine mehrjährige einschlägige Berufspraxis und der Nachweis von Weiterbildungstagen nötig. Die Studiengebühren betragen 9000 Euro. Die Seminare und Exkursionen finden vorwiegend am Wochenende sowie in Wochenblöcken statt.

Weitere Informationen:

Birgit Steininger, Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik
Angermayergasse 1, A-1130 Wien
E-Mail: birgit.steininger@agrarumwelt-paedagogik.ac.at
Website:
www.agrarumweltpaedagogik.ac.at

Buchtipp

Gabriele Gerdemann: Das wiehernde Klassenzimmer



Zu viele Stunden vor dem Fernseher, zu wenig Sprachförderung, überforderte oder überbesorgte Eltern – viele Kinder kommen mit motorischer und geistiger Entwicklungsverzögerung in die Schule. Das bewog die Lehrerin Gabriele Gerdemann, die jahrzehntlang an Gesamt- und Grundschulen tätig war, mit ihrer Haflingerstute Grisella pädagogisches Reiten auf Basis ihrer persönlichen Erfahrungen anzubieten. Ihr Ziel: Die motorischen Fähigkeiten der Kinder zu schulen, die sie auch zum Lesen, Schreiben und Rechnen benötigen.

Im ersten Teil ihres Buches erklärt Gerdemann die theoretischen Grundlagen, die zum Verständnis der positiven Effekte von Reittherapien nötig sind. Erkenntnisse aus der Hirn- und Entwicklungsforschung werden mit Beispielen und eigenen Erlebnissen verknüpft. So wird für den Leser nachvollziehbar, dass die kraftvollen Bewegungen eines Pferdes, der Umgang mit einem sensiblen Fluchttier sowie Stallarbeiten nicht nur die motorischen Fähigkeiten schulen, sondern auch bei Lernproblemen und Verhaltensauffälligkeiten hilfreich sind.

Im zweiten Teil des Buches beschreibt Gerdemann Spiele, die die Lernmotivation, Kooperationsfähigkeit, Geschicklichkeit und das Sprachvermögen von Kindern fördern – auch ohne Pferd, wie etwa das Putzzeug-Memory. Berichte von Eltern entwicklungsverzögerter Kinder runden den Erfahrungsbericht ab.

**Bube Verlag 2011, 110 Seiten.
ISBN 978-3-938806-52-4. 19,90 Euro.**

Impressum

Herausgeber: Forschungskreis
Heimtiere in der Gesellschaft
Postfach 11 07 28 · 28087 Bremen
V.i.S.d.P.: Detlev Nolte
Tel: 0421/8 30 50 24

MENSCH&TIER

erscheint vierteljährlich.

**Online-Ausgabe und Anmeldung
zum E-Mail-Newsletter unter
www.mensch-heimtier.de**

20. und 21. September 2013

Tagung zur Mensch-Tier-Beziehung in Freiburg

Sind Tiere die besseren Pädagogen? Was ist Voraussetzung, damit eine tiergestützte Therapie wirkt? Wie profitieren Suchtkranke, Demente und Hochbegabte vom Tier-Einsatz? Diese und weitere Fragen werden die Teilnehmer der Tagung „Tiergestützte Therapie und Pädagogik – Innovation in Forschung und Praxis“ am 20. und 21. September an der Pädagogischen Hochschule Freiburg diskutieren.

„Unser Ziel ist, Wissenschaftler und Praktiker aus Deutschland, Österreich und der Schweiz zusammen zu bringen sowie Entwicklungsperspektiven und Qualitätsstandards der tiergestützten Arbeit zu erörtern“, sagt Tagungsleiter Dr. Rainer Wohlfarth. Mit 26 Vorträgen und Workshops bietet die Veranstaltung dafür reichlich Gelegenheit. Organisiert wird sie von den

Verbänden ESAAT und ISAAT sowie dem Freiburger Institut für tiergestützte Therapie, dem Institut für Soziales Lernen mit Tieren (Wedemark) und dem Berufsverband tiergestützte Pädagogik, Therapie und Fördermaßnahmen. Die Teilnahme kostet regulär 150 Euro; Schüler, Studenten und Doktoranden zahlen 100 Euro.

Anmeldung per Post oder per E-Mail:

Pädagogische Hochschule Freiburg
c/o Kongress Tiergestützte Therapie und Pädagogik
Kunzenweg 21, 79117 Freiburg
E-Mail: tiergestuetzte@ph-freiburg.de
Website: www.ph-freiburg.de/tiergestuetzte-kongress.de

Tiergestützte Physiotherapie

Minischweine motivieren zu Bewegung

Seit sieben Jahren setzt der Physiotherapeut Daan Vermeulen aus Gelsenkirchen auf höchst ungewöhnliche Co-Therapeuten: Die Minischweine Rudi und Felix sind regelmäßig bei seinen Besuchen in Seniorenheimen, psychiatrischen Einrichtungen und Kindergärten dabei. Sie sind entsprechend ausgebildet, registriert und arbeiten nach veterinärmedizinischen Vorschriften und offiziell genehmigt nach Paragraph 11 des Tierschutzgesetzes.

„Es ist phänomenal, was die Schweine bei der Förderung der körperlichen Mobilität, aber auch der geistigen Anregung bewirken können“, sagt Vermeulen. „Alle Sinne werden spielerisch gefördert, indem beobachtet, gestreichelt, gerochen und zugehört wird.“

Zum Beispiel lassen sich

Kinder mit der Aufmerksamkeitsstörung ADHS durch den Spaßfaktor Schwein leichter motivieren, motorische Übungen konzentriert auszuführen. Dabei kann es um die Zubereitung des Futters, um bürsten, spazieren führen oder kegeln gehen. Auch das Vertrauensverhältnis zum Therapeuten profitiert, da die Tiere eine freundliche Atmosphäre und ein gutes Sozialverhalten fördern.

Bei vielen alten Menschen kommt neben der gesteigerten Motivation zur Bewegung ein weiterer Aspekt hinzu: „Die Schweine fördern neben Wahrnehmung und Motorik auch die Erinnerung und Kommunikation“, berichtet Vermeulen. „In der Generation der heutigen

Senioren sind viele mit Schweinen aufgewachsen und verbinden mit ihnen Erinnerungen an die Kindheit.“ Trotz seiner positiven Erfahrungen warnt der Physiotherapeut davor, Schweine ohne die erforderliche Vorbereitung einzusetzen. So sollten die Tiere erzo-



Foto: Michael Hagedorn

gen und entwurmt sein, alle Gesundheitsprüfungen erfüllen und entsprechend den gesetzlichen Auflagen artgerecht gehalten werden. Interessierte finden Informationen zum Beispiel in den Merkblättern der Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz e.V.

Kontakt:

Physiotherapie Daan Vermeulen
Kalthofstr. 8, 45891 Gelsenkirchen
Telefon: 02 09-7 21 12
E-Mail: info@vermeulen-therapie.de
Website: www.vermeulen-therapie.de
und www.tierschutz-tvt.de